

7. Sekundärliteratur

Die Entwicklung der theoretischen Pädagogik.

Andreae, Carl

Leipzig, 1911

EINLEITUNG

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

I

UMFANG UND ART DER ERZIEHUNGS- TÄTIGKEIT IN GESCHICHTLICHER ENT- WICKLUNG

EINLEITUNG

Die Erfahrung lehrt, daß die Reflexion sich dem alltäglichen Tun am spätesten zuwendet. Was aus unmittelbarem Antrieb, instinktiv immer und überall geschieht, bedarf keiner besonderen Zwecksetzung. Durch das Bedürfnis legitimiert, erzeugt es durch Wiederholung feste Formen, die von einem Niederschlag naturalistischer Gedanken begleitet sein können, lange bevor absichtliche Überlegung sich ihnen zuwendet und die gesamte Tätigkeit einer planmäßigen Untersuchung unterstellt. In besonderem Maße gilt dies von der Summe jenes verschiedenartigen halb absichtlichen halb zufälligen Tuns, das wir unter dem Ausdruck Erziehung begreifen. Es ist daher schwierig, sie von ihren rohen Anfängen an und in ihren ursprünglichen Erscheinungsformen zu fassen.

Wie weit übrigens der Kreis aller in Betracht kommenden Tätigkeiten zu ziehen ist, darüber läßt sich streiten. Vorerst mag es genügen, wenn wir dabei an die pflegende oder regulierende Einwirkung der älteren Generation auf das Trieb- und Willensleben oder auf den Intellekt der jüngeren denken. Die Form dieser Einwirkung läßt sich freilich so einfach und grob vorstellen, daß man Spuren dieses Tuns auch in der Tierwelt findet, und Dar-

Andreae, theoretische Pädagogik.

I

win sagt geradezu: „Die Eltern mancher Tiere erziehen sozusagen ihre Jungen“.¹⁾ Damit ist wenigstens auf die biologische Wurzel dessen, was wir erziehen nennen, hingewiesen. Die Natur setzt die embryonalen Einflüsse auf das Individuum auch nach der Geburt in anderer Form fort und die erziehende Tätigkeit erscheint als eine Art von Anpassung im Dienste der Lebenserhaltung. Mütterliche Pflege ist das elementarste Stück der Erziehung. Wählt ein bewußter Wille unter den möglichen Beeinflussungen im Sinne einer vorgestellten künftigen Gestaltung aus, so liegt in dieser höchsten Form auch noch die Selbsterziehung beschlossen.

Wendet man sich von dieser Betrachtung aus der Perspektive zur Geschichte, so erscheint als erste Voraussetzung für das Aufkommen einer erziehenden Tätigkeit das Zusammenleben, die menschliche Gemeinschaft. Erst wenn sich auf dem materiellen Unterbau überindividuelle Beziehungen geknüpft haben, gewinnt der Anpassungsprozeß, dem der Einzelne unterworfen wird, eine bestimmtere Gestalt. Aber man wird doch von einem Erziehen in der üblichen Bedeutung nur mit großer Einschränkung reden dürfen. Wo die Vorstellung von der Zukunft im Bewußtsein noch nicht Bestand gewonnen — Th. Waitz berichtet von Naturvölkern, die des Morgens

1) Darwin, Ch. Die Abstammung des Menschen. Leipzig, Ph. Reclam I. S. 109. Es wird auf die Katze und den Habicht hingewiesen.

Ch. Letourneau (*L'évolution de l'éducation* Paris 1898) führt eine Reihe von Beispielen aus den verschiedenen Klassen des Tierreichs an, um ihre erziehlische Tätigkeit, insbesondere die der Mütter zu erweisen, z. B. „L'ourse mère s'applique avec zèle à dresser ses oursons; elle leur apprend à marcher, à grimper, à manger et, pour y réussir, elle n'épargne ni les punitions, ni les coups de pattes, ni les soufflets, ni même de légers coups de dents. — On a vu de même une femelle d'éléphant donner une leçon de natation à son petit et le corriger pour son indocilité.“ S. 7 u. 8.

das Bett verkaufen, das sie des Abends brauchen¹⁾ —, da fehlt es für eine erziehende Tätigkeit an dem wesentlichsten motivierenden Moment. Zwar werden zur Abwehr von Belästigungen Einwirkungen der Erwachsenen auf die Jugend, wo sie unbequem wird, nicht ausbleiben, und in der Herbartischen „Regierung“ sind sie pädagogisch gewürdigt. Aber wenn hier auch objektiv eine erziehlische Tätigkeit vorliegt, so darf man doch jene gedankliche Scheidung nicht voraussetzen, welche dem Jugendalter die Vorbereitung für das künftige Leben zuweist.²⁾

Gemeinschaften gedeihen nicht ohne Regiment. Schön Familien und Sippen erzeugen das Verhältnis von Herrschaft und Unterordnung und größere Verbände erhalten sich nur durch Kampf. So wird der Krieg auch der Vater der Erziehung. Gemeinschaftliche Operationen, hier Angriff, hier Verteidigung, fordern Mut und Ausdauer und vor allem Gehorsam und Zucht. An sie mußte ebenso gewöhnt werden, wie die Führung von Waffen oder die Benutzung von Werkzeugen zur Bebauung des Bodens eine gewisse Anleitung und Übung voraussetzten. Wie sich daher schon auf dieser Stufe die Gewöhnung an den Willen wendet, so nehmen letztere die durch das Ziel vorbereitete Nachahmung in Anspruch, führen zur Geschicklichkeit und begründen damit eine gewisse Intelligenz. Sachlich hat das Naturvolk dem nachwachsenden Geschlecht nichts zu überliefern.³⁾

1) Anthropologie der Naturvölker I. Bd. v. Gerland.

2) Über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern bei den Naturvölkern handelt S. R. Steinmetz in J. Wolf's Zeitschrift für Sozialwissenschaft I. 1898.

3) Vgl. zu dem Ganzen: Die Geschichte der Erziehung in soziallogischer Beleuchtung v. P. Barth, eine Reihe von Abhandlungen in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. Von Jahrgang XXVII an 1903. I. Bd. 27. S. 67 auch S. 79 und 227.

Sobald sich im primitiven Staatswesen Stände aussondern, macht sich diese Differenzierung auch in der Erziehung bemerklich. Der durch Teilung der Funktionen noch befestigte Gemeinschaftsgedanke steigert die Sorge für diejenigen, welche die Zukunft verbürgen. Dieser Sorge widmen sich außer der Familie die Priester, welche als Vertreter der Religion, deren Gemeinschaft bildende Kraft frühe erkannt wird, fast in allen Staaten auftreten. Auch in den rohen, sittlich anstößigen Formen der Religion verkörpert sich eine wichtige erzieherische Instanz, sofern es sich um Gehorsam gegen die Götter handelt, als Repräsentanten der Macht. Die Religion wird zu einem wesentlichen Element der Zucht, bei den verschiedenen Völkern in verschiedenem Grade, in sozusagen klassischer Gestalt bei den Juden. In der Auswahl der sich von selbst anbietenden Erziehungsmittel verändert sich nichts und zu einer besonderen Pflege des intellektuellen Lebens durch Unterricht besteht noch keine Veranlassung. Das griechische Altertum verlegt allerdings die späteren Bildungsmittel mit ihren musischen und gymnastischen Bestandteilen weit zurück in das Heroenzeitalter und läßt selbst den homerischen Helden einen weitgehenden Unterricht angedeihen. Der Kentaur Cheiron, als „Personifikation der mythisch-heroischen Pädagogik“¹⁾, unterrichtet der Sage nach seine Schüler selbst in der Kräuter- und Heilkunde (ιατρική) sowie in der Seherkunst (μαντική).

I DAS GRIECHISCH-RÖMISCHE ALTERTUM

Für die weitere Entwicklung der Erziehungstätigkeit sind die klassischen Völker typisch, nicht nur durch ihr

1) Vgl. J. Cramer, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Altertum. Elberfeld 1832 I. S. 158. Pauly, A. Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft III. S. 26.